



Else Ury

Professors Zwillinge:

*Bubi und Mädi + In der Waldschule +
In Italien + Im Sternenhaus +
Von der Schulbank ins Leben*

Else Ury

**Professors Zwillinge: Bubi
und Mädi + In der
Waldschule + In Italien +
Im Sternenhaus + Von der
Schulbank ins Leben**

Alle 5 Bände

e-artnow, 2014
ISBN 978-80-268-2530-2

Inhaltsverzeichnis

Band 1: Bubi und Mädi

Die kleinen Zwillinge

Zu Hause

Große Wäsche – kleine Wäsche

Hemdenmätze

Zöpfchen und Schnurrbart

Im Eierhäuschen

Das große Fernrohr

Bubi reist ins Sternenland

Wer glaubt's?

Am Telefon

Bei der Omama

Bubis Hündchen

Kinder, die sich nicht vertragen

Windpocken

Alle Neune

Fliegenfänger

Beim Fotografen

Die kleinen Zwillinge fahren in die große Welt

Omamas Geburtstag

Wieder in der Kinderstube

Band 2: Professors Zwillinge in der Waldschule

Erdkundestunde

Eine große Neuigkeit

Umzug

Die neue Wohnung

Als Vater fortfuhr

Waldschulkinder

Wieder Sonnenschein

Wie es Professors Zwillingen weiter in der Waldschule
erging
„Schuss für ewig“
Die Ohrfeige
Kleine Gärtner
Ein Brief aus Italien
Neapel, den 1. Juni Meine lieben, „guten Kinder!“
Pfingstferien
Muttis Heinzelmännchen
Schulsausflug
Am Meeresstrand
Die verschlossene Klassentür
Waldschulfest
„Unser erster November“
Im Schnee
Winter ade

Band 3: Professors Zwillinge in Italien

O bella Napoli
Ausgeschlafen
In der neuen Heimat
Von großen Schiffen und kleinen Menschen
Italienischstunde
Ein Sonntagsausflug
Der kleine Zeitungsjunge
Das Haus wackelt
Im Aquarium
Maulbeerbäume
Die blaue Grotte
Ungehorsam
Vesuvkinder
Schule in Italien
Weihnachtsüberraschungen
Weihnachtsabend
Die tote Stadt
Die Heimat ruft

Band 4: Professors Zwillinge im Sternenhaus

Wie die Zwillinge ihren Einzug halten
Das Sternenhaus
Von berühmten Menschen und einem, der erst einer
werden will
Bestrafte Neugier
Schulfieber und Thüringer Klöße
Fräulein Schüchtern
Herr Besserwisser
„Weißt Du, wieviel Sternlein stehen?“
Auch Kinder können verzichten!
Das liebste Geburtstagsgeschenk
Boxkämpfe und ein Spaziergang
Frau Holle schüttelt die Betten aus
Edel sein der Mensch, hilfreich und gut
Der kleine Techniker
Paulchen
Osterzeugnisse
Auf zur Wartburg!
Bubi als Lebensretter
Wandervögel
Unter einem Glücksstern

Band 5: Von der Schulbank ins Leben

In den Flegeljahren
„Zigarette gefällig?“
Der Sonntagsgast
Ostereier
Böse Absichten und eine zerrissene Hose
Der Vogeldieb
Professorenkinder
Die Bälle fliegen über das Netz
Elefantenjagd
Vom Lehrling zum Studenten
Winternotstand

Aufregende Tage
Wir bauen ein Jugendheim
Konfirmation
Eine Flugreise nach Wien
Freie Bahn dem Tüchtigen!

Band 1: Bubi und Mädi

[Inhaltsverzeichnis](#)

Die kleinen Zwillinge

[Inhaltsverzeichnis](#)

Bubi und Mädi sind Zwillinge. Wisst ihr, was das ist? Bubi und Mädi wissen es ganz genau, obwohl sie noch nicht ganz fünf Jahre alt sind. Wenn sie eine fremde Dame im Park fragt, wie alt sie seien, dann sagt Mädi: „An unserm Geburschtag werden wir fünf.“ Und Bubi verbessert jedes mal wie ein kleiner Lehrer, obwohl er auch noch nicht ganz richtig sprechen kann: „Geburtstag heißt es.“

„Wann aber habt ihr denn Geburtstag, Kinder?“ fragt die fremde Dame dann.

„An unserm erschten Devember“, ruft Mädi. Aber Bubi überschreit sie mit kräftiger Stimme: „An unserm ersten November!“

„Am ersten November? Habt ihr denn beide am gleichen Tag Geburtstag?“ fragt die Dame verwundert weiter.

Nun schauen sich Bubi und Mädi verwundert an. Weiß denn eine so große Dame nicht, dass Zwillinge am selben Tag Geburtstag haben?

„Aber wir sind doch Schwillinge“, erklärt Mädi und ist stolz, dass sie etwas besser weiß als die Dame.

„Zwillinge heißt es, Mädi“, verbessert Bubi wieder. „Wir haben an einem Tag Geburtstag.“

„Mutti sagt, wir sind gansch gleich alt, darum sind wir Schwillinge“, wiederholt Mädi noch einmal, damit die fremde Dame es auch begreift.

„Zwillinge – das sind Mädi und ich. Aber ich bin viel mehr alt!“ Bubi sagt es stolz und kommt sich dabei sehr wichtig

vor.

Nun lacht die fremde Dame.

„Aber wenn ihr Zwillinge seid und beide ganz gleich alt, dann kann doch nicht einer von euch älter sein.“

„Is die dumm!“ sagt Bubi verächtlich zu Mädi. „Ich bin aber doch schon zwei Stunden früher dagewesen. Ich war son so groß, wie Mädi noch so klein war, darum muss ich doch viel mehr alt sein. Das sagt Vati auch immer.“

„Ja freilich, wenn du zwei Stunden früher als dein Schwesterchen geboren bist, dann bist du viel älter“, scherzt die fremde Dame. „Nun müsst ihr mir aber auch noch verraten, wie ihr heißt.“

„Das is Mädi.“ – „Das is Bubi.“ – schreien die beiden Kleinen durcheinander.

Die fremde Frau blickt belustigt auf die beiden. Sie sehen sich mit ihrem kurzen, braunen Haar auch so ähnlich wie ein Ei dem anderen. „Bubi und Mädi heißt ihr? Habt ihr denn nicht noch einen anderen Namen?“

„Doch“, nicken sie eifrig. „Mutti sagt 'mein Herzchen' oder auch 'du Slingel'. Und Vati sagt 'mein Häschen' und 'du Racker'.“

Ein anderer Name ist aus den beiden nicht herauszubekommen.

Ebenso schwer ist es auch, die Zwillinge auseinanderzuhalten, denn die zwei sehen ganz gleich aus. Ihre dicken braunen Beinchen sind nackt. Sie tragen keine Strümpfe, nur Sandalen. Sie stecken beide in bunten, ganz gleichen Spielkitteln. Die Haare tragen beide gleich kurz.

Freilich, wenn sie von zu Hause fortgehen, hat Mädi meistens ein rosa oder blaues Schleifchen im Haar. Das Haarschwänzchen steht wie ein winziger Pinsel mitten auf dem Kopf. Aber meist schon nach wenigen Minuten ist das Schleifchen verschwunden.

Es steckt dann in der Tasche von Frau Annchen. Das ist die gute alte Kinderfrau der beiden Kleinen. Manchmal aber quält Bubi Frau Annchen so lange, bis sie ihm das

Schleifchen ins Haar bindet. Denn sein größter Wunsch ist es, auch so ein Haarschwänzchen zu haben wie Mädi. Dann kann man Bubi und Mädi überhaupt nicht mehr auseinanderkennen.

Wenn man aber ganz genau hinsieht, dann bemerkt man, dass eines der Kinder blaue Augen hat und das andere braune. Die lustigen blauen Lausbubenaugen gehören dem Bubi, die ebenso lustigen, aber doch ein wenig schüchternen braunen Augen dem Mädi. So erklärt Frau Annchen den fremden Damen und Herren, die sich im Park an den kleinen Zwillingen erfreuen.

„Ei, freilich haben unsere Kinder auch noch andere Namen.“ Frau Annchen plaudert bereitwillig: „Bubi heißt eigentlich Herbert und das Mädi Suse. Aber wir rufen sie nur Bubi und Mädi. Ihre Mutti kommt nämlich aus Süddeutschland, und dort sagt man so.“

Frau Annchen ist ungeheuer stolz auf ihre Kinder. Sie strahlt, wenn die Leute Bubi und Mädi „allerliebste“ finden.

Und sie strahlt noch mehr, wenn man sie für die Großmutter der Kinder hält.

Darüber lachen Bubi und Mädi und können sich gar nicht beruhigen: „Aber das ist doch keine Omama, das ist doch unser Frau Annßen.“

„Unser Frau Annchen ist das!“ bestätigt Mädi. „Aber Omamas haben wir auch. Schwei Stücks, eine grosche und eine kleine.“

„Die große gehört dem Bubi, und die kleine gehört dem Mädi“, berichtet Bubi zutraulich. „Aber Opapa haben wir nur einen. Den müssen ich und Mädi uns teilen.“

Die großen Leute, die dem kleinen Mann aufmerksam zugehört hatten, lachen alle. Bubi weiß gar nicht, warum sie lachen.

Er hat doch nichts Lustiges gesagt.

Große Leute sind manchmal schrecklich dumm und lachen über Dinge, die Kinder ganz ernst meinen, findet Bubi.

Bubi will nicht ausgelacht werden. Er hat seinen Stolz, auch wenn er nur ein kleiner Mann ist. Darum zeigt er, dass er noch mehr weiß: „Meine Omama wohnt mit unserm Opapa in Freiburg, das is ganz weit weg.“

Mädi will nun auch zeigen, dass sie nicht dümmer ist als Bubi.

„Meine Omama is in Berlin. Das is gar nich so weit. Da können Mädi und ihr Bubi immer mit der Straßenbahn hinfahren und schwei grosche Stück Kuchen kriegen.“

„Zwei große Stück Kuchen heißt es, Mädi.“

Was zwei Stunden doch alles ausmachen, die man länger auf der Welt ist! Bubi spricht entschieden besser als sein Zwillingsschwesterchen. Er verbessert sie andauernd.

Frau Annchen unterbricht das Gespräch. „Jetzt habt ihr genug erzählt. Nehmt eure Eimerchen und spielt im Sand.“

Bubi und Mädi ziehen mit Eimerchen und Schaufel zu dem großen Sandberg in der Mitte des Spielplatzes. Wie auf einem Ameisenhaufen geht es da zu.

Doch schon bald muss Frau Annchen wieder eingreifen.

„Bubi, hör sofort auf, andere Kinder mit der Schaufel zu schlagen – aber Mädi, wer wirft denn anderen Kindern Sand auf den Kopf – pfui, wie unartig!“

„Na, wenn die garstigen Kinder immer mein sönes Fernrohr zertrampeln, das ich mit Mädi so sön gebaut habe, dann muss ich sie doch verhauen“, ruft Bubi mit blitzenden Augen und schwingt seine Schaufel. Ängstlich weichen die Kinder zurück.

Mädi lässt wieder einen Sandregen über die kleinen Spielgefährten herniederprasseln. „Mädi schmeißt ihnen die Augen voll Sand, dass sie überhaupt nich mehr schukucken können, wenn Bubi und Mädi ihr grosches Fernrohr bauen.“

Da fühlt sie einen derben Klaps auf ihrer Hand.

„Du bist sehr ungezogen, Mädi, Frau Annchen hat dich gar nicht mehr lieb.“

Da füllen sich die braunen Kinderaugen mit Tränen. Mädi wirft ihre Sandschaufel weg und schiebt weinerlich ihre

Unterlippe vor. Bubi hängt sich an Frau Annchens weiße Schürze: „Aber mich hat Frau Annchen noch lieb, weil ich gar nicht gesmeißt, bloß gehauen habe“, sagt er eifrig.

„Wenn du gehauen hast, ist das genauso hässlich – schämt euch nur alle beide!“ Frau Annchen geht wieder zu ihrem Strickzeug zurück.

Bubi und Mädi sehen einander an und schämen sich. Aber weil das auf die Dauer ziemlich langweilig ist, legt Bubi tröstend den Arm um Mädi: „Lass nur, Mädi, wein nicht, Bubi hat Mädi doch lieb, wenn sie auch mit Sand smeißt.“

Da ist Mädi wieder getröstet.

Nach einer Weile ruft Frau Annchen zum Frühstück. Bubi hat längst vergessen, dass er unartig war, und stürzt auf sie los. Mädi aber traut sich nicht heran. Sie steht abseits und schaut mit schuldbewussten Augen zu Frau Annchen. Die Kinderfrau packt zwei Lätzchen, die Butterbrote, die Milchflasche mit den Trinkbechern und zuletzt noch eine Tüte Kirschen aus der gelben Strohtasche aus. Die Kirschen locken Mädi ein Stückchen näher heran.

„Bischt noch böse, Frau Annchen?“ Ihr kleines Händchen streichelt schüchtern die runzelige Hand der alten Frau.

„Wenn mein Mädi wieder artig sein und nie mehr mit Sand schmeißen will, ist Frau Annchen nicht mehr böse.“

„Nie mehr schmeißen“, beteuert Mädi. „Bloß manchmal, wenn Bubi verhaut wird.“ Denn das kann Mädi nicht mit ansehen, dass man ihrem Zwillingsbrüderchen etwas tut.

Dann wird das kleine Ding fuchswild, so brav es auch sonst ist.

Und dann lassen sie sich beide die guten Kirschen schmecken.

„Die Kirschenkerne gebt mir wieder in die Tüte“, sagt Frau Annchen. „Schluckt nur ja keine hinunter, denn dann wächst ein Kirschbaum aus dem kleinen Bauch heraus.“

Davor hat Mädi und hat sogar Bubi große Angst. Sie legen sorgsam jedes Steinchen in das Papier.

Wenn zwei Kirschen an einem Stängel
zusammengewachsen sind, ruft Bubi jubelnd: „Das sind
Zwillinge wie ich und Mädi!“

„Kirschenschwillinge sind das!“ Mädi hängt ihrem
Brüderchen an jedes Ohr ein Kirschenpäarchen. Mädi
bekommt den gleichen Schmuck. Nach dem Frühstück
gehen sie wieder zum Sandspielplatz. Alle Kinder
bewundern die schönen Kirschenohrringe. Sie bauen an dem
großen Fernrohr aus Sand weiter. Auch die kleinen
Störenfriede von vorhin helfen jetzt mit. Da ist es kein
Wunder, dass es schnell wächst.

„Bis in den Himmel muss es reichen“, ruft Bubi, „sonst
kann man die Sternßen nicht sehen.“

Ein alter Herr auf seinem Spaziergang bleibt stehen und
schaut zu.

„Das wird aber ein großer Turm!“ sagt er.

„Das is doch kein Turm!“ Bubi wundert sich sehr, dass so
ein alter Herr ein Fernrohr nicht von einem Turm
unterscheiden kann.

„Was soll es denn werden? Eine Eisenbahn?“ fragt der
alte Herr weiter.

„Ach, das is überhaupt keine Eisenbahn, das is doch ein
Fernrohr“, hilft jetzt Mädi ihrem Bubi.

„Was ist das?“ Der alte Herr versteht sie nicht.

„Ein Fernrohr – ein ganz großes, bis in den Himmel.“ Bubi
schreit es laut. Er denkt: Der alte Herr hört wahrscheinlich
schlecht, weil er schon so alt ist.

„Ein Fernrohr?“ Jetzt lacht der Herr. „Weißt du denn
überhaupt schon, was ein Fernrohr ist?“ Er schüttelt
verwundert den Kopf.

„Natürliß! Vati hat doch eins.“ Bubi ist gekränkt. „Das ist
ein ganz langes Rohr, das reicht bis in den Himmel. Da darf
man durchgucken, wenn man sehr brav war. Dann kann
man alle Sternßen, alle Engelßen und den lieben Gott
sehen.“

„Das Fernrohr steht auf unserem Balkon, aber Vati sagt, nich anfaschen, sonst beischt's“, erzählt nun auch Mädi.

Frau Annchen kommt schnell herbei. Das tut sie immer, wenn ein Fremder mit ihren Kindern spricht.

„Seit fünfzig Jahren gehe ich in diesem Park spazieren“, sagt der alte Herr zu Frau Annchen, „und habe dabei viele Kinder beim Sandspielen beobachtet. Sie haben Kuchen gebacken, hohe Berge mit Brücken gebaut und Häuser, Bahnen und Tunnel errichtet. Aber dass ein Kind ein Fernrohr baut, das habe ich in den fünfzig Jahren noch nicht gesehen.“

„Das kommt daher, weil wir so ein großes Ding auf unserem Balkon stehen haben“, erklärt Frau Annchen. „Der Vater von unseren Kindern ist nämlich Professor hier an der Sternwarte, und da studiert er immer die Sterne durch sein langes Rohr. So, Bubi, mach einen Diener, Mädi, mach einen Knicks. Packt eure Sachen zusammen! Wir müssen jetzt nach Haus.“

Frau Annchen wischt ihnen die sandigen Händchen ab. Bubi macht einen Knicks und Mädi einen Diener. Das tun sie gerne, denn es macht ihnen Spaß. Aber der alte Herr merkt es gar nicht.

Dann nimmt Frau Annchen die beiden kleinen Zwillinge an der Hand, und sie gehen durch den Park nach Haus, noch ehe das große Sandfernrohr bis in den Himmel reicht.

Zu Hause

Inhaltsverzeichnis

„Mutti schu Hause?“ Das ist immer die erste Frage, wenn Mädi und Bubi vom Spielplatz heimkommen.

Bubi klingelt stürmisch an der Haustür. Fräulein Minna öffnet schon. Sie hat die Frage gehört und schüttelt lachend den Kopf. „Nein, sie ist ausgeflogen. Aber erst sagt man doch schön guten Tag, Mädi!“

„Guten Tag, Minnachen! Aber nun sag bloß schnell, wohin is Mutti geflogen. In den Himmel?“ Das kleine Mädchen hängt sich zärtlich an Minnas dicken, roten Arm. Denn weiter hinauf reicht es nicht.

„Schon möglich“, lacht Minna.

„Mit dem Fernrohr?“ erkundigt sich nun auch Bubi erwartungsvoll.

„Kann schon sein.“

„Aber Minna, reden Sie doch den Kindern nicht solche Märchen ein“, sagt Frau Annchen ärgerlich. „Mutti ist in die Stadt gefahren und kauft dort ein.“

Bubi ist mit Frau Annchens Erklärung gar nicht einverstanden.

Er hätte es viel schöner gefunden, wenn Mutti mit dem langen Fernrohr in den Himmel geflogen wäre. Aber vielleicht irrt sich Frau Annchen, und Minna hat doch recht, denkt der kleine Mann.

Bubi presst das Naschen gegen die verschlossene Glastür.

Die Tür ist immer fest verschlossen. Denn hinter dieser Tür befindet sich der Balkon, auf dem Vatis großes Fernrohr steht. An das dürfen die Kinder nicht heran. Aber Bubi und Mädi dürfen auch nicht auf den Balkon hinaus, damit sie nicht hinunterfallen können. Auf den wilden Bubi muss man besonders achtgeben, weil er überall hinaufklettert.

„Mädi, glaubst du, dass Mutti in das Fernrohr eingestiegen ist und damit in den Himmel geflogen?“ Bubi stellt sich das ungefähr so wie eine Fahrt mit der Bahn vor.

„Nein“, sagt Mädi und begrüßt das Schaukelpferd. „Nein, da geht sie bestimmt nicht 'rein.“

„Es isch doch aber so mächtig lang, bis in den Himmel!“

Bubi ist da ganz anderer Meinung als sein Schwesterchen.

Für Mädi ist Bubis Schaukelpferd bedeutend wichtiger als das Fernrohr. Sie liebt es mehr als ihre Puppen. Es heißt Braunchen und hat einen roten Sattel. Aus dem Park hat sie ihm in ihrem Eimerchen Grasfutter mitgebracht.

„Da hascht du, Braunchen, schaftiges Grasch! Hascht du Hunger, Braunchen?“ Braunchen nickt mit dem Kopf und lässt sich das Grünfutter schmecken.

„Pferde fressen lieber Heu, Mädi, das ist getrocknetes Gras“, meint Frau Annchen.

„Warte mal, Braunchen, wir müschen das Grasch erseht trocknen.“ Mädi holt dem Pferd das Mittagessen wieder aus dem Maul. „Du! Beisch nich!“ Mädi hängt das Gras auf die Puppenwäscheleine, die zwischen zwei Stühlen gespannt ist. Es baumeln schon ein paar Puppenhöschen daran. Damit das Gras nicht herunterfällt, macht es Mädi mit kleinen Puppenklammern fest. Nun kann es trocknen und Heu werden.

Frau Annchen kann gar nicht aufhören zu lachen. „Gras kann man nur in der Sonne trocknen, nicht auf der Leine, Mädi“, sagt sie.

Aber Braunchen ist wütend, weil man ihm sein Mittagessen fortgenommen hat. Es schaukelt vor Ärger hin und her.

„Bischt du traurig, Braunchen?“ Mitleidig umfängt das kleine Mädchen das Schaukelpferd mit seinen Armen.

Braunchen nickt.

„Sieh mal, Frau Annchen, wie es aussieht! Gansch traurig sieht das arme Braunchen aus. Es weint!“

„Holzpferdchen können nicht weinen!“ erklärt Bubi. Er kommt sich wieder sehr viel älter und gescheiter vor. Er hat jetzt endlich auch genug überlegt, ob Mutti wohl in das Fernrohr hineingegangen ist.

Weil Mädi sich mit seinem Schaukelpferd beschäftigt, läuft Bubi zu ihrem Puppenwagen, der in der anderen Ecke steht.

Dort sind die Puppen noch viel wütender auf Mädi als Braunchen. Mädi kümmert sich wirklich nicht viel um ihre Puppenkinder. Sie spielt viel lieber mit Bubis Spielsachen.

Sie denkt nicht daran, dass Puppen genauso Hunger haben wie Schaukelpferde. Neidisch sehen die Puppen zu, wie Mädi jetzt das Gras von der Leine nimmt und Braunchen damit füttert. Denn Mädi findet, das Gras sei schon trocken genug.

Die Puppen bekommen beim Zusehen großen Appetit auf Puppenspinat aus Gras. Aber Braunchen lässt für sie nichts übrig.

Doch jetzt werden die armen Puppen aus ihrer Ecke hervorgezogen.

Bubi packt sie alle in den Puppenwagen hinein.

Da liegen Eischen mit der verbeulten Nase, die einarmige Lilli, der lahme Hampelmann, Nauke mit der Pauke, der Filzdackel Fifi und Schnäuzchen, das weiße Kaninchen, alle bunt durcheinander.

„So, nun kommen wir doch auch einmal ein bisschen ins Freie, Fräulein Lilli“, meint Nauke mit der Pauke mit froher Stimme.

„Ja, wenn Bubi nicht wäre! Mädi ließe uns verhungern, verdursten und ohne Licht und Luft ersticken.“ Lilli ist furchtbar böse auf ihre Puppenmutter. Das ist auch kein Wunder!

Vor zwei Tagen hat sich Lilli den Arm zerschlagen. Mädi denkt nicht daran, wie weh das ihrem Kind tut. Wenn Bubi der Puppe nicht einen Verband aus Zeitungspapier gemacht hätte, wer weiß, ob Lilli überhaupt noch am Leben wäre.

„Siehst du, jetzt fahren wir spazieren, und du musst in deinem Stall bleiben“, ruft Eischen im Vorüberfahren dem Schaukelpferd zu. Die Puppen können das Braunchen alle nicht leiden, weil es Mädis Liebling ist und ihnen vorgezogen wird.

Aber ach, es ist kein großes Vergnügen, mit Bubi spazierenzufahren.

Quer durch die Wohnung geht es in wilder Fahrt, über Türschwellen, Bausteine und Eisenbahnschienen, ganz gleich, was im Weg liegt. Bubi saust – rrr – mit dem Puppenwagen durch die Zimmer.

Rrr – Eischen und Lilli kreischen vor Entsetzen über die wilde Reise. Nauke mit der Pauke stöhnt; er ist schon ganz schwindlig. Genauso geht es dem alten Hampelmann. Fifi kläfft aufgeregt. Nur Schnäuzchen quiekt vor Vergnügen. Je wilder Bubi fährt, um so besser gefällt es dem Kaninchen.

Rrr – da ist Bubi im Wohnzimmer an das Tischchen angefahren, auf dem die schöne Vase mit den Blumen steht.

Klirr – ein Glas-, Wasser- und Blumenregen ergießt sich über die entsetzten Fahrgäste im Puppenwagen. Eischen bekommt noch einen Kratzer auf die verbeulte Nase.

Entsetzt blickt auch der kleine Kutscher auf das Unheil, das er angerichtet hat.

„Paputt!“ sagte jemand hinter ihm. Mädi schaut erschreckt auf das Durcheinander.

„Kaputt heißt es“, bessert Bubi mit zitternder Stimme aus.

Er möchte sich am liebsten in einem Mauseloch verkriechen, denn schon eilt Frau Annchen herbei. Sie ahnt etwas Böses.

„Das ist ja eine schöne Bescherung! Die schöne Vase ist zerbrochen! Das kommt von deinem Toben! Warte nur, wenn Mutti wieder nach Hause kommt.“ Die gute Kinderfrau ist wirklich böse. Sie hat Bubi schon so oft verboten, mit dem Puppenwagen durch alle Zimmer zu rasen.

Aber Bubi ist anderer Meinung. Er denkt, das kommt nicht nur vom Toben, sondern daher, weil so viele Möbel in den Zimmern herumstehen, an die man anfahren kann. Doch er traut es sich nicht zu sagen, weil Frau Annchen böse ist.

In diesem Augenblick klingelt es an der Tür. Sicher ist das Mutti! Nein, dass sie auch gerade jetzt kommen muss! Frau Annchen hat noch nicht einmal die Scherben weggeräumt und die Überschwemmung aufgewischt. Bubi wünscht in dem Moment, dass Mutti wirklich mit dem großen Fernrohr in den Himmel gereist wäre. Von dort wäre sie doch nicht so schnell zurückgekommen.

Aber es ist nicht Mutti. Bubi und Mädi atmen erleichtert auf.

Denn Mädi fühlt sich genauso schuldig wie Bubi, obwohl sie doch eigentlich nichts angestellt hat. Aber das ist so bei Zwillingen.

Vor der Tür steht Mathilde, das Dienstmädchen der alten, nervösen Frau Lehmann. Sie wohnt im Parterre. Frau Lehmann lässt um Ruhe bitten. Vorhin hat sie geglaubt, ein Eisenbahnzug sei über ihren Kopf gefahren. Bei solch einem Krach könne sie ihr Nachmittagsschläfchen nicht halten.

Frau Winter möge doch dafür sorgen, dass ihre Kinder nicht so lärmten.

Mathilde geht wieder, nachdem sie ihre Botschaft ausgerichtet hat. Sie hat keinen besonderen Eindruck bei Bubi und Mädi hinterlassen; denn Frau Lehmann schickt jeden Tag herauf und bittet um Ruhe, im Winter sogar zweimal im Tag, weil Bubi und Mädi da mehr zu Hause sind. Bubi meint, sie sei eben alt und nervös und kann keinen Kinderlärm mehr vertragen.

Frau Annchen räumt die Scherben weg. Bubi wird in einen anderen Kittel gesteckt, denn er ist patschnaß. Aber weder Mädi noch Bubi denken daran, die armen, nassen Puppenkinder im Puppenwagen umzukleiden. Es ist ihnen ganz gleich, ob sich die Armen einen Schnupfen holen. Auch

Mädi bekommt ein frisches Kleidchen. Nun endlich sieht sie wie ein Mädchen aus. Niemand kann sie mehr mit Bubi verwechseln.

Schon wieder klingelt es, gleich zweimal hintereinander.

Das ist Mutti! Sonst laufen ihr die beiden Kleinen jubelnd entgegen. Heute aber bleiben sie in ihrem Kinderzimmer.

Bubis Herz macht poch – poch.

„Komm, Mädi, wir wollen Versteck spielen!“ Bubi ist plötzlich verschwunden. Wenn man eine Vase zerschlagen hat, ist es besser, man versteckt sich.

Draußen hört man schon Muttis liebe Stimme.

„Ja, wo bleiben denn meine beiden Kleinen? Freuen sie sich denn gar nicht auf ihre Mutti?“ Mädi hält es nicht länger im Kinderzimmer aus. Sie läuft hinaus und drückt das Gesicht an Muttis helles Sommerkleid.

„Nanu, Mädi, was hast du denn? Ist etwas passiert?“ Merkwürdig – Mutteraugen sehen sofort, ob etwas geschehen ist.

„Was paschiert“, bestätigt Mädi, und da kollern auch schon die Tränchen.

„Warst du im Park unartig?“ forscht die Mutter.

„Blosch ein klein wenig, aber...“

„Na, was ist denn sonst noch Schlimmes geschehen, Mädi?“ Mutti nimmt ihr Mädi auf den Arm und schaut dem Kind fragend in die Augen.

Wenn Mutti einem so in die Augen sieht, ja, da muss man alles gleich sagen. Der Kindermund sagt es ganz von allein: „Die grosche Vasche is paputt.“

„Aber Mädi, die schöne Vase hast du zerschlagen? Wie kam denn das nur? Ihr dürft doch gar nicht in das Zimmer hinein, wen ich nicht da bin!“

Mädi schielt zu Mutti hinauf. Oh weh – sie macht böse Augen.

„Schäm dich, Mädi, ich habe dich gar nicht mehr lieb, wenn du so wild und unartig bist. Du darfst heute nicht an

unserem Tisch essen. Du wirst im Kinderzimmer mit Frau Annchen essen.“

Das ist eine schlimme Strafe. Erst seit ganz kurzer Zeit sind die beiden Kleinen an den Mittagstisch der Eltern zugelassen, weil Vati sonst zu wenig von seinen „Krabben“ hat.

Bubi und Mädi sind sehr stolz darauf, dass sie jetzt groß sind und mit den Eltern essen dürfen.

Trotzdem verrät das gute Schwesterchen nicht, dass Bubi der kleine Bösewicht gewesen ist. Leise weinend schleicht es sich in das Kinderzimmer zu Braunchen. Mädi ist ja Bubis Zwilling, da ist es ganz gleich, wer von beiden die Strafe bekommt, denkt sie.

Mutti geht in das Schlafzimmer und legt ihre Sachen ab. Da schaut ein kleines Kinderbeinchen unter dem Bett hervor.

Es gehört Bubi.

„Bubi, willst du Mutti nicht guten Tag sagen? Was machst du denn da unten?“ Der Mutter kommt die Sache verdächtig vor. Hat Bubi vielleicht auch etwas angestellt?

„Ach, wir spielen bloß Verstecken, Mädi und ich“, klingt es unter dem Bett hervor, freilich ein wenig leiser als sonst. Muttis Ohren hören das sofort.

„Komm nur hervor, Bubi, Mädi spielt jetzt nicht mehr. Die ist ungezogen gewesen. Ich will doch wenigstens ein gutes Kind haben.“

Bubi kommt hervorgekrochen, viel langsamer als sonst. Er sieht durchaus nicht wie ein gutes Kind aus und wagt es auch nicht, die Arme wie sonst um Muttis Hals zu schlingen.

Man kann ihm seine Schuld deutlich vom Gesichtchen ablesen.

Man hört Vati die Tür aufsperrern.

„Lass dir von Frau Annchen die Hände waschen und komm ins Speisezimmer, Bubi. Mädi isst heute im Kinderzimmer.“

Mutti geht voran ins Esszimmer. Da fühlt sie sich am Kleid zurückgehalten.

„Warum soll Mädi nich mit Mutti und Vati bei Tiß sitzen?“ Seine Stimme klingt gepresst, denn er weiß die Antwort im voraus.

„Weil sie Muttis Vase zerbrochen hat.“

Einen Augenblick überlegt Bubi noch, nur einen ganz kleinen.

Dann hat die Liebe zu Mädi gesiegt.

„Mädi soll an den großen Tiß gehen. Bubi kann ja im Kinderzimmer bei Frau Annßen essen“, schlägt er möglichst harmlos vor.

„Du – Bubi? Nein, du bist doch artig gewesen. Du hast ja die Vase nicht zerbrochen!“

Ach, ist das schwer, seine Missetat einzugestehen!

„Nein, der dumme Puppenwagen is es gewesen!“ Bubi ist glücklich, dass er die Schuld auf den Puppenwagen abwälzen kann.

„Der Puppenwagen kann doch nicht von selbst ins Wohnzimmer gefahren sein. Mädi muss ihn doch hineingeschoben haben“, sagt Mutti. Sie sieht traurig aus, weil Bubi nicht die Wahrheit sagt. Sie weiß längst, wer es gewesen ist.

Eine traurige Mutti – das hält Bubi nicht aus. Da ist ihm eine böse Mutter fast lieber.

„Muttißen soll nich traurig sein, weil Bubi den Puppenwagen gegen die Vase gessoben hat.“ Jetzt ist es heraus.

Nach diesem Geständnis fühlt sich Bubis kleines Herz erleichtert.

„Du warst es, Bubi? Das sagt man der Mutti doch sofort.

Damit wartet man doch nicht so lange und versteckt sich dann noch obendrein.“

Nein, wirklich, es ist doch sehr merkwürdig, dass Mütter immer gleich alles wissen!

„Ja, aber du machst immer gleich so böse Augen!“ versucht Bubi sich zu verteidigen. Die Tränen wollen ihm aufsteigen.

Aber er schluckt sie hinunter, denn er ist ja ein Mann. Männer weinen nicht.

Plötzlich fühlt sich Bubi durch die Luft fliegen. Der Vater ist ins Zimmer gekommen und hat Bubi auf seine Schulter gehoben.

Aber der Kleine jauchzt nicht wie sonst, denn die Tränen stecken noch immer in seiner Kehle.

„Na, mein Häschen, wo ist denn heute Nummer zwei?“ Mädi sitzt sonst immer auf Vaters anderer Schulter. So ziehen sie stets zusammen zu Tisch.

„Ich bin heut nich Vatis Häschen, bloß sein Slingel“, flüstert Bubi dem Vater ins Ohr. Seine Liebe zur Wahrheit ist plötzlich erwacht.

„Nanu?“ Der Vater zieht die Stirn in Falten. „Was ausgefressen, Bubi?“

„Nein, noch gar nis gefressen. Bloß die dumme, söne Vase kaputt gemacht.“

„Bubi muss heute im Kinderzimmer essen, Paul“, sagt Mutti zu Vati „Mädi darf mit uns essen.“

Aber Mädi kommt nicht. Sie ist Bubis Zwilling und bleibt dort, wo ihr Bubi ist. Nein, sie lässt ihren Bubi nicht allein.

So sitzen sie beide an ihrem kleinen Kindertischchen und löffeln kleinlaut ihre Suppe. Aus dem Puppenwagen aber recken Eischen und Lilli schadenfroh die Köpfe: „Ätsch – ihr seid noch lange nicht groß!“

Große Wäsche - kleine Wäsche

[Inhaltsverzeichnis](#)

Heute können Bubi und Mädi nicht Spaziergehen, wenn auch die liebe Sonne scheint. Frau Annchen hat keine Zeit dazu. Sie muss Minna bei der großen Wäsche helfen. Mutti hat einen Besuch zu machen, zu dem sie die beiden Kleinen nicht mitnehmen kann.

So werden Bubi und Mädi in ihre Spielanzüge gesteckt und mit dem Puppenwagen und dem Ball in den Garten geschickt.

Dort sollen sie spielen.

Das Haus, in dem Bubi und Mädi wohnen, hat zwei Gärten, einen vorne und einen hinten. Der Vorgarten ist viel schöner als der andere. Da gibt es Rosensträucher und ein Beet mit gelben und blauen Stiefmütterchen. Auch ein lustiger Steinzwerg mit einer roten Zipfelmütze sitzt da und hält Wache, dass keiner Blümchen abreißt. Den hat sicher Schneewittchen hergestellt. Mädi hat ihn gleich wiedererkannt.

In das Gärtchen, wo der Zwerg sitzt, dürfen Mädi und Bubi nicht hinein. Der Zwerg würde es vielleicht erlauben; denn er sieht Mädi und Bubi immer recht freundlich an, wenn sie ihm zunicken. Aber der Hausbesitzer, dem das Gärtchen und auch der Zwerg gehören, der erlaubt das nicht. Diesen Mann haben die Kinder noch nie zu sehen bekommen. Darum denkt Mädi, er sei der liebe Gott. Aber Bubi weiß es besser. Er weiß, dass der Hausherr in Berlin wohnt und nicht im Himmel. Naja, Bubi ist ja auch zwei Stunden älter als Mädi.

Aber trotz der schönen Blumen und trotz des Zwerges gefällt Bubi und Mädi das Gärtchen hinter dem Haus viel besser als das vordere. Es wächst dort nur struppiges Gras und kein einziges Blümchen. Nur ein paar alte, rote

Ziegelsteine liegen an dem zerbrochenen Zaun. Die haben die Arbeiter liegengelassen, als sie neulich die Mauer ausbesserten.

Aber man darf in das Gärtchen hinein – das ist die Hauptsache!

Man kann dort auch toben, soviel man will, wenn nicht die alte, nervöse Dame auf dem Balkon sitzt. Bubi nennt sie die „Lehmfrau“. Sie heißt zwar Lehmann, aber da sie keinen Mann mehr hat, muss sie doch die Lehmfrau sei. Meistens aber sitzt die alte Dame auf dem Balkon an der Vorderseite des Hauses, weil dort die Sonne wärmer scheint.

Das Gärtchen hinter dem Haus hat auch noch andere Vorzüge.

Da gibt es eine Schar lustiger Hühnchen. Freilich laufen sie nicht frei im Hof umher, sonst würden sie durch den zerbrochenen Zaun bald Reißaus nehmen. Sie wohnen hinter einem Drahtgitter und haben immer große Freude, wenn Bubi und Mädi ihnen ein bisschen die Zeit vertreiben.

Denn immer nur Eier legen, das ist schließlich langweilig.

Bubi und Mädi sorgen für Abwechslung. Sie füttern die Hühner mit Brotstückchen. Manchmal necken sie sie auch und werfen ihnen kleine Steinchen hinein. Dann werden die Hühner böse und hacken mit den Schnäbeln nach ihren Fingerchen.

Der Hahn aber plustert sich auf. Er schlägt mit den Flügeln und schreit wütend: „Kikeriki!“ Das heißt in der Hühnersprache: „So eine Frechheit!“

Bubi spielt besonders gerne Fangen mit den Hühnern. Allerdings ist er immer der Fänger, und die Hühner müssen laufen. Er wirft ein großes Stück Holz gegen das Drahtgitter, da erschrecken die Hühner und flattern ängstlich auf.

Nein, wie freut sich Bubi dann! Mädi aber tun die armen Hühnerchen leid. Sie gehören dem Herrn Verwalter. Verwalter ist beinahe soviel wie Hausherr. Der Herr Verwalter freut sich auch nicht, wenn Bubi seine Hühner jagt. Er nimmt Bubi bei den Ohren und sagt zu ihm: „Wenn

du meine Hühner nicht gleich in Ruhe lässt, hänge ich dich mit den Ohren an dem Wetterhahn auf.“

Der Wetterhahn wohnt hoch oben auf dem Dach. Er kann nicht „Kikeriki“ machen, und er hat auch nicht so schöne Federn wie der Hahn unten im Gärtchen. Er ist aus Eisen.

Aber er ist viel klüger. Er weiß stets ganz genau, woher der Wind weht. Bubi hat große Angst, dass der Herr Verwalter ihn mit den Ohren an den eisernen Wetterhahn hängt. Er jagt die Hühner jetzt nie mehr, wenn der Herr Verwalter zu Hause ist.

Noch etwas Schönes gibt es in dem Gärtchen hinter dem Haus, das ist die große Pumpe. Die quietscht durchdringend, wenn man an dem Brunnenschwengel zieht. Bubi und Mädi nennen ihn „Anhängen“. Sie müssen sich nämlich immer alle beide anhängen, weil er so schwer zu bewegen ist.

Die Pumpe ist die allerbeste Freundin der Kinder im Gärtchen.

Aus ihrem langen, eisernen Schnabel fließt klares, frisches Wasser, und dabei macht sie noch Musik.

Natürlich ist es verboten, am Brunnen zu panschen. Komisch, dass alles, was Spaß macht, meistens verboten ist.

Darüber wundert sich Bubi oft.

Die beiden Kinder sind heute auch gehorsam und panschen nicht, wenigstens vorläufig nicht. Einstweilen bauen sie aus den Ziegelsteinen, die da herumliegen, eine Straße mit einem Haus. Darin soll ihre kleine Omama wohnen. Und weil die kleine Omama kein Gärtchen hat, pflanzt Mädi geschwind eines aus Gras um das Ziegelsteinhäuschen herum.

In der Mitte ist ein Weg; da kann die kleine Omama Spaziergehen.

Mädi setzt die Puppe Eischen mitten auf den Weg vor das neue Haus. Eischen soll die kleine Omama vorstellen. Die Puppe ist zwar ein hübsches Stück größer als ihr neues Häuschen. Aber das macht nichts. Sie kann ja durch den Eingang hineinkriechen. Eischen denkt aber gar nicht daran.

Sie ist froh, dass sie im warmen Sonnenschein sitzen kann.

Ihre Kleider sind noch von gestern feucht.

Sie hat auch die ganze Nacht gehustet. Hätte Mädi nicht so fest geschlafen, würde sie es bestimmt bemerkt haben.

Herr Nauke mit der Pauke wird zum Verwalter des neuen Hauses ernannt. Darauf ist Nauke sehr stolz. Natürlich muss das Haus nun auch einen Wetterhahn bekommen, damit der Herr Verwalter kleine Hühnerjäger mit den Ohren daran aufhängen kann. Bubi findet einen alten, verrosteten Nagel, der gibt einen prächtigen Wetterhahn ab.

So, nun ist alles fertig.

„Wir müssen unser Gärtchen begieschen, Bubi. Schau nur, was für groschen Durscht das arme Gras hat.“ Mädi sieht betrübt auf das welke Gras. „Aber wir dürfen ja nicht panschen.“

„Begießt is nich gepanst“, überlegte Bubi. Schnell läuft er auch schon zur Pumpe und hängt sich an den Schwengel.

Freilich sind seine Ärmchen zu schwach, obwohl er schon puterrot vor Anstrengung ist.

„Mädi, bitte sön, komm snell mitangehängt. Ich warte son auf dir. Der Anhänger is zu swer.“

Die Pumpe möchte Bubi gern sagen, dass es „ich warte schon auf dich“ und nicht „auf dir“ heißt. Aber da muss sie schon Wasser spucken, anstatt zu sprechen, denn Mädi hängt auch schon an ihrem Anhänger. Gegen soviel Kraft kann die Pumpe nicht mehr widerstehen.

Pansch – ein silberner Wasserstrahl springt heraus. Er zersprüht in viele kleine Tröpfchen und spritzt Bubi und Mädi an. Das ist die Strafe, weil sie etwas Unerlaubtes tun. Aber die kleinen Zwillinge lachen und jauchzen und merken gar nicht, dass die Pumpe auf sie ärgerlich ist.

Hurra, da liegt eine alte Konservenbüchse. Gewiss hat sie entweder Minna oder Mathilde aus ihrem Küchenfenster geworfen.

„Eine feine Gieschkanne, Bubi!“ Mädi hält die Dose schnell der Pumpe an den langen Schnabel. Die spuckt noch viel ärgerlicher ihr Wasser hinein und macht Mädi von Kopf bis Fuß nass.

„Nass“ – sagt Mädi und schüttelt sich. Sie weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll.

„Sad nich, Mädi!“ Wenn Bubi meint, dass es nicht schadet, hat Mädi keinen Grund mehr zu weinen. Bubi muss es wissen, er ist der ältere.

Das Gärtchen der kleinen Omama wird plötzlich überschwemmt.

Armes Eischen! Kaum haben es die warmen Sonnenstrahlen ein wenig getrocknet, ist es schon wieder patschnass. Mädi hätte ihr das rosa Schirmchen aufspannen sollen.

Hoffentlich hole ich mir heute nicht eine Lungenentzündung, denkt die Puppe. Sie zittert vor Nässe und Kälte.

Bubi ist immer für gründliche Arbeit. Er hat bereits zum zweiten Mal einen Wolkenbruch über das neue Haus niedergehen lassen.

„Du – die kleine Omama ist weggeschwimmt“, ruft Mädi erschrocken.

„Is sie son versaut?“ Teilnahmsvoll betrachtet Bubi die Puppe Eischen. Sie liegt hilflos auf dem Bauch und streckt alle Viere von sich.

Der Herr Verwalter Nauke mit der Pauke ist höchst unzufrieden. Ein neues Haus – und schon eine solche Überschwemmung. Am liebsten würde er Bubi und Mädi mit den Ohren am Wetterhahn aufhängen.

Mädi hat Mitleid mit ihrem Puppenkind. Sie angelt es aus dem Erdschlamm. Oh weh, wie sieht Eischens hübsches rotes Kleid aus! Es hat braune Flecken. Auch die Nase ist verbeult und rabenschwarz von der nassen Erde.

Mädi fängt zu weinen an. Frau Annchen wird gewiss schimpfen.

„Wein nur nich, Mädi. Halt sie einfach unter die Pumpe. Dann wird sie sön sauber“, tröstet Bubi sein Schwesterchen.

„Erlaubt das Frau Annchen?“ Mädi ist nicht sicher, ob das erlaubt ist.

„Die wäßt doch oben“ überredet sie Bubi.

„Und wenn Eischen wieder schön sauber is, dann kann sich Frau Annchen freuen.“ Mädi überredet sich jetzt selber.

Oh Gott! Die arme Puppe zittert an allen Gliedern. Sie wehrt sich. Sie sträubt sich. Sie strampelt mit Armen und Beinen. Sie ruft Lilli und Fifi, Nauke und Schnäuzchen zu Hilfe. Vergebens!

„So, mein Eischen, jetscht geht’s unter die grosche Brausche“, sagt Mädi noch ganz freundlich zu ihr. „Wein nur nich – Mutti lascht dich nich ertrinken. Die macht nur Spaß!“

Das ist doch kein Spaß! Das ist bitterböser Ernst! Puppe Eischen stockt der Atem unter der eiskalten Brause. Ihr ist elend zumute. Vor Angst schließt sie die Augen.

Als sie die Augen wieder öffnet, hört sie ihre kleine Mutti jammern: „Schau nur her, Bubi, das schöne rote Kleid is gansch paputt!“

Dass die arme Puppe kaputt ist, das scheint Mädi weniger zu Herzen zu gehen.

„Kaputt heißt es, Mädi“, verbessert Bubi mit Gemütsruhe.

„Gansch voll Blut, Bubi“. Mädi weint herzzzerbrechend. Sie presst ihr blutendes Kind an die Brust.

Das rote Blut fließt in Strömen aus Eischens Kleid. Denn der Stoff ist nicht waschecht und verliert im Wasser die Farbe.

„Mädi, du bist auch ganz voll Blut.“ Erschrocken starrt Bubi auf Mädis Spielanzug. Natürlich, das nasse Puppenkleid hat abgefärbt.

„Oh weh! Frau Annchen wird böse sein!“ Mädi schielt ängstlich zum Küchenfenster hinauf. Aber zum Glück zeigt sich Frau Annchen nicht.

„Zieh dich aus, Mädi, wir waschen die Hößen unter der Pumpe.“ Bubi weiß immer zuerst Rat. Er ist ja der ältere.

„Ach nein, nein, nich ausschien – dann blutet es noch stärker!“

Mädi hat Angst.

„Wird bestimmt sön sauber. Dann simpft Frau Annßen sicher nich.“

Bubi zieht Mädi den Spielanzug aus. Nun steht sie im weißen Hemdchen da.

„A, b, c – die Katze lief in Snee, und als sie wieder 'rauskam, da hatte sie weiße Hößen an“, lacht Bubi. Dieses Lied singt Mutti immer. Da muss auch Mädi wieder lachen. Und weil das Panschen so lustig ist, sind die beiden bald wieder quietschvergnügt. Die Pumpe ist aber nicht quietschvergnügt, obwohl sie auch wunderschön quietscht. Sie ist schon ganz heiser vor Wut. Sie hat zwar die rote Farbe aus dem Spielhöschen herausgewaschen, denn Mädi hat fest gerubbelt. Aber die beiden Kinder triefen vor Nässe.

„Nun müssen wir das Höschen aufhängen, damit es trocknet.“ Mädi ist schon eine richtige kleine Hausfrau, obwohl sie zwei Stunden jünger als Bubi ist. „Soll ich meine kleine Puppenleine herunterholen?“

„Nein, nein, wir hängen die Höschen nur hier über den Zaun“, wehrt Bubi ab. Er hat nämlich jetzt doch Angst, dass Frau Annchen schimpft.

„Meine Hößen müssen auch trocknen.“ Mädi kann gar nicht so schnell schauen, da hängt auch schon Bubis nasses Spielhöschen über dem Zaun. Der kleine Hemdenmatz springt jubelnd im Gärtchen umher.

„Sön heiß, Mädi“.

Die liebe Sonne scheint warm. Bubi ist froh, dass er das nasse Zeug vom Körper hat.

Mädi macht alles nach, was Bubi tut, denn er ist ja ihr Zwilling.

Frau Sonne guckt erstaunt vom Himmel. Sie traut ihren Augen nicht. Im Gärtchen springen zwei kleine Hemdenmätze lustig umher. Auf dem Zaun flattern die weißen Höschen im Wind. Die liebe Sonne wundert sich

sehr. Sie mag die ungezogenen Kinder gar nicht mehr wärmen.

Rasch zieht sie sich eine Wolke vors Gesicht.

Aber noch jemand wundert sich. Das ist die Pumpe. Sie steht schon lange hier, aber so unartige Kinder hat sie noch nie gesehen. Gerne würde sie ihnen sagen: „Im Hemdchen läuft man nicht umher! Wollt ihr euch erkälten!“ Aber sie ist heiser vom vielen Quietschen.

Das arme Puppenkind Eischen wimmert nur noch leise. Es hängt neben den Höschen auf dem Zaun. Bubi hat sie an ihren Haaren zum Trocknen aufgeknüpft. Au – wie das zieht! Man sollte das einmal mit ihm versuchen!

Der Hahn schreit aus Leibeskräften sein Kikeriki. Er will damit Frau Annchen herbeirufen. Aber die spült oben die große Wäsche. Nauke schlägt seine Pauke, so laut er kann.

Vergebens! Die gute alte Kinderfrau zeigt sich nicht am Küchenfenster.

Die beiden kleinen Hemdenmätze fassen einander an den Händchen. Sie hüpfen im Kreis herum und singen:
„Große Wäsche – kleine Wäsche.“